

Anfang

## Plattentektonik.

### Oder: Mensch ärgere dich nicht!

#### Ein Vorspiel

*Europa! Verdammte Scheiße!* Heftiges Fluchen toste die Stufen zum U-Bahnhof hinab. *Europa! Große Idee, Riesen-Dummheit!* Kurz darauf war der Schreihals unten auf dem Bahnsteig angelangt. Lärmend bahnte er sich seinen Weg. Manch Wartendem wurde mulmig zumute, einige wichen ihm vorsichtig aus. *Europa! Was soll das denn überhaupt sein? Europäischer Kontinent, dass ich nicht lache. HAHA!* Vergnügt klatschte er in die Hände. *Was für eine Arroganz, welch' grenzenlose Anmaßung! Wenn überhaupt, so könnte von der eurasischen Kontinentalplatte beziehungsweise Lithosphärenplatte die Rede sein – auf der wir hier allesamt über den Erdmantel schlittern. Mit Ausnahme von Indien, was ein sogenannter Sub-Kontinent ist – schon mal jemand da gewesen? – und dem östlichsten Russland, ist das nämlich fast der gesamte Großkontinent Eurasien. Alles Teile des alten Superkontinents Pangaea. Anhand der Küstenlinien kann man das nachvollziehen!*

Ich schätzte ihn auf Mitte 40. Er trug einen hellbraunen Wildleder-Blouson, hellblaue Jeans und Turnschuhe, die wohl einmal weiß gewesen waren. *PLAT-TEN-TEK-TON-IK, das ist die Bezeichnung für ein Modell, ein Denk-Modell,* wetterte er weiter. *Damit erklären sich die Menschen, wie es zur Verteilung der Erdmasse gekommen ist. Und noch immer kommt. Es ist nämlich alles in Bewegung. Und alles ist verbunden. ALLES! Immer. Die ganze Zeit. Diese dummen Menschen!* Sein Wüten schien von den schmutzigen blauen Bahnhofswänden zurückzuschellen. Er war jetzt nur noch wenige Meter von mir entfernt, seine Schreie dröhnten in meinen Ohren. Sein dichtes schwarzes Haar war grau durchsetzt, die Jacke zeigte Spuren von Verschleiß, die Hose war fleckig. Seine Haut war stark gebräunt, zunächst wirkte er „euro-

päisch“ auf mich, doch hätte er auch zur Hälfte Inder sein können – oder sah ich das jetzt nur so, weil er in seiner Rede diese Verbindung hergestellt hatte? Rund zwei Meter vor mir blieb er stehen. Kurzes Schweigen. Sein durchdringender Blick taxierte mich und kam auf Höhe meines Gesichts zum Ruhen. Etwas Jugendliches war in seinem Wesen, fand ich. Ein freundliches, wenn nicht gar freundschaftliches Grinsen legte sich auf sein Gesicht. Mit schalkhaft funkelnden Augen richtete er das Wort an mich: *Pass auf deine Energie auf! DIE ENERGIEEEEEEEEEE! Unvorstellbar, wie viel Energie immerzu verschwendet wird!* In der Lautstärke hatte er sich nun gar noch gesteigert. *Und weißt du, wobei dir die meiste Energie verloren geht? Na? Soll ich's dir sagen? – BEIM DENKEN!*, stürzte es aus ihm hinaus. *Denk mal drüber nach! Haha!* Beide mussten wir lachen. Mit einer etwas merkwürdigen Bewegung – das rechte Bein ließ er zunächst nach außen und dann über das linke hinweg pendeln – schwang er sich weiter. Neugierig verfolgte ich seinen Gang. Und noch einmal hielt er inne und wandte sich zu mir um. *Nur eine Sache gibt es, die tatsächlich noch mehr Energie frisst!* Und mit einer Heftigkeit, die mich zusammenzucken ließ, fügte er brüllend hinzu: *ÄRGERN!*

Diese Worte sollten mir nicht mehr aus dem Kopf gehen. Hatte der Schreihals vom U-Bahnhof das Narrenkostüm gebraucht, um Weisheiten zu verkünden? Seine kleine Geschichte über Europa betrachte ich seither als ein Gleichnis: Die Parabel von der Plattentektonik erzählt von der Erde als einem dynamischen System, innerhalb dessen sich die Kontinentalplatten auf dem Erdmantel aufeinander zu oder voneinander weg bewegen und dabei doch stets miteinander verbunden sind – ganz so, wie auch die Menschen in ihrem Dasein über die eigenen vier Wände hinaus mit der Welt verbunden sind und auf Gedeih und Verderb auf den Austausch von Energie, Materie und Informationen und ganz besonders auf die Anteilnahme anderer Menschen angewiesen sind. In einer Zeit, in der in Europa die trennenden Kräfte wieder einmal stärker zu werden drohen, wurden mir die Zeilen der Parabel zum Denkbild, das ich auf mein Interesse am Miteinander der Menschen im Allgemeinen und das Wohnen in hohen Häusern im Besonderen anwendete.

Angefangen mit dem Begriff der Plattentektonik selbst, dessen zwei Worthälften in ihrem Zusammenspiel meinen Forschungsgegenstand versinnbildlichten: Zum einen die „Platte“ als Betonfertigteil, das charakteristische Bauelement sogenannter „Plattenbauten“. Die Plattenbauweise, auch Großtafelbauweise genannt, beschreibt ein weit verbreitetes Bauverfahren; in der Umgangssprache jedoch wird der Begriff „Plattenbau“ häufig in seiner Bedeutung verengt auf einheitlich gestaltete Wohnplattenbauten in Großwohnsiedlungen bezogen. Und zum anderen die Tektonik, die in der Baukunst das Zusammenfügen von Bauteilen zu einem Bauwerk bezeichnet.<sup>1</sup>

Wohngebäude gestalten Materie zu Wohnräumen und ordnen damit Lebenswelten. Mochten diese in einem Haus auch nicht alle unmittelbar miteinander in Verbindung stehen, so sind sie doch unweigerlich allesamt Teile eines gemeinsamen Ganzen. In diesem Sinne sehe ich die Erzählung von der „Plattentektonik“ durchdrungen von der Frage nach dem Verhältnis des Individuums zur Gesellschaft und der Menschheit, dem Teil und dem Ganzen. In mir regte sie das Denken über das mitmenschliche Neben-, Über-, Unter-, Gegen-, Mit- und Durcheinander im Zusammenleben an. Vor allen Dingen das Zwischenmenschliche ist es doch, das unsere Gesellschaft im Kleinen und letztlich auch im Großen zusammenhält. Zu erhellen, was zwischen den Menschen ist, dazu soll dieses Werk seinen bescheidenen Beitrag leisten.

1 Vgl. Semper, G. (1879): 199.